

## AUTOMOBILE

## VW-PORSCHE

## Notfalls zu dritt

er nichts mehr zu tun gehabt. Diese Fragen gehören wohl eher in das Ermittlungsverfahren gegen Ehlert und müssen jetzt neu aufgegriffen werden.

**SPIEGEL:** Vielleicht hätten sie auch in das Ermittlungsverfahren gegen Defregger gehört. Laut Ehlert hat Defregger erklärt, der Befehl müsse nun ausgeführt werden, und sei weggegangen. Ehlert hat also keinerlei detaillierte Anweisungen erhalten, wie er die Leute exekutieren soll. Hätte nicht Defregger als verantwortlicher Offizier für die Aktion — wenn er schon nicht selbst dabei blieb — dem Leutnant ganz präzise Anweisungen geben müssen? Wenn er aber den Leutnant allein gelassen hat, muß doch geprüft werden, ob er möglicherweise die Grausamkeit der Exekution billigend in Kauf genommen und sich so der Beihilfe zum Mord schuldig gemacht hat.

**STRELITZ:** Man darf ihm wohl nicht unterstellen, daß er bei Weitergabe des Befehls damit rechnen mußte, daß der andere möglicherweise Exzesse begeht. Aber sicherlich wäre es richtiger gewesen, diese Frage auszuloten bis ins letzte. Wenn der Verdacht entsteht, es werde hier Mohrenwäsche betrieben, dann ist das eben schlecht. Wenn ich zu dem Ergebnis gelange, ich kann nach rechtsstaatlichen Gesichtspunkten hier nicht zu einer Verurteilung kommen, hört sich das ganz anders an, als wenn ich sage, hier geht jemand als reiner Engel heraus.

**SPIEGEL:** Das Verfahren gegen Ehlert ist nach Kiel abgegeben worden und soll dort weitergeführt werden. Das hat in der Öffentlichkeit dem Vorurteil neue Nahrung gegeben, man hänge die Kleinen, die Schützen, die Großen aber — Befehlsgeber oder Verantwortliche — lasse man laufen. Ist das ein neuer Beispielfall dafür, daß jene, die unmenschliche Befehle geben, ausführen lassen oder aber eine Tötungsmaschinerie durch ihr Eingreifen überhaupt erst in Gang halten, heute aus der strafrechtlichen Verantwortung entlassen werden und nur die Kleinen sich noch vor dem Schwurgericht fürchten müssen?

**STRELITZ:** Was würde man sagen, wenn jetzt nicht gegen Ehlert ermittelt würde? Es kann sich ja auch aus diesem Ermittlungsverfahren wiederum etwas ergeben, was ihn entlastet und zuungunsten von Defregger ausschlägt,

**SPIEGEL:** Presse-Meldungen zufolge soll Oberstaatsanwalt Rahm Anfang letzter Woche zu Ehlert am Telefon gesagt haben, er brauche sich keine Sorgen zu machen. Billigen Sie das?

**STRELITZ:** Das ist mir neu. Und ich würde es nicht mit den Amtspflichten eines Staatsanwalts für vereinbar halten, daß er ohne ein erkennbares, rechtlich zu rechtfertigendes Motiv gegenüber einem Beschuldigten im Bereich einer anderen Staatsanwaltschaft philanthropische Erklärungen abgibt.

**SPIEGEL:** Herr Minister, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Der Größte stößt vor zu den Schnellsten. Nun kann auch der Wolfsburger Riese, wie seit dem vergangenen Jahr schon Konkurrent Opel, einen Sportwagen anbieten — der kleine Bruder Porsche in Zuffenhausen hat ihm dazu verholten.

Wolfsburgs erster Sportwagen, der nach Monaten geheimen Testens (SPIEGEL 50/1968 und 19/1969) am 11. September vorgestellt wird, heißt VW-Porsche 914. Er soll mit einer Tagesauflage von rund 120 Exemplaren im Karmann-Karosseriewerk Osna-brück gebaut und in zwei Versionen geliefert werden:

- ▷ VW-Porsche 914 mit Vierzylinder-Einspritzmotor von VW (1,7 Liter; 80 PS; 177 km/h; 11 954,70 Mark);
- ▷ VW-Porsche 914/6 mit Sechszylindermotor von Porsche (zwei Liter; 110 PS; 200 km/h; 18 992,10 Mark).

Der Wagen hat Klappscheinwerfer, Fünfganggetriebe, Sturzbügel, ein abnehmbares Dach und zwei Kofferräume. Er bietet nach Angaben der Ingenieure ein ungewöhnlich gutes Fahrverhalten, weil der Motor als sogenannter Mittelmotor vor der Hinterachse eingebaut wurde. Dadurch entstand zwangsläufig ein Zweisitzer ohne Notsitze wie beim eigentlichen Porsche-Sportwagen. Das Auto ist aber so breit, daß mit Hilfe eines zusätzlichen Sitzkissens notfalls auch zu dritt gefahren werden kann.

Ursprünglich sollte der Wagen, den VW bei der Sportwagenfirma Porsche entwickeln ließ, nur als VW-Sportwagen auf den Markt kommen. Den Zuffenhausenern jedoch gefiel ihr Entwurf so gut, daß sie ihn gern auch als Porsche-Version bauen wollten, um ihre teure Porsche-911-Typenreihe durch ein preisgünstigeres Modell nach unten zu ergänzen.

Den Wolfsburgern war von jeher daran gelegen, mehr vom sportlich-noblen Porsche-Image zu profitieren. Sie gründeten mit Porsche eine Vertriebsgesellschaft (Sitz: Stuttgart), die beide Zweisitzer-Versionen und auch



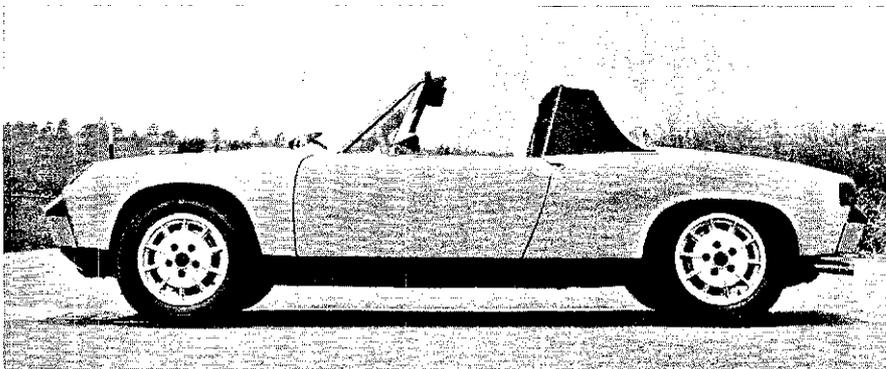
VW-Porsche 914  
Das noble Vorbild ...

die bisherigen Porsche-Typen verkaufen soll. Ferry Porsche mußte aber zugestehen, daß der Typ 914 und alle zukünftigen sportlichen Wagen beider Firmen unter dem fraglos nur für VW vorteilhaften Namen „VW-Porsche“ auf den Markt kommen.

Einen anderen Namen, den sich das Auto schon lange vor seinem Erscheinen erwarb, möchten die Vertriebsmanager gern loswerden, weil er den „reinrassigen Sportwagen“ abwerte. Der schlimme Name lautet: Volksporsche.



Innenraum des VW-Porsche 914  
... nach unten ergänzt



VW-Porsche 914: Durch Spitzname abgewertet